Breslauer Beobachter.

№ 73. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1847.

Sonnabend, den 8. Mai.

Dreizehnter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nr., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Bekanntmachung.

Nach §. 80 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 dürfen Gegenstände, welche an sich zum Marktverkehre gehören, an Markttagen an keinen anderen, als an den für den Markt bestimmten Plätzen, auch nicht vor den Thoren, gekauft werden, und nach §. 187 a. a. O. sind Uebertretungen dieser Anordnung mit Geldbuße bis zu 20 Rthlr., oder im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt.

Dies wird hiermit den betreffenden Gewerbtreibenden zur strengsten Nachachtung und mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß, da am hiesigen Orte mit Ausschluß der Sonn- und Festtage täglich bis Mittag 12 Uhr Wochenmarkt stattfindet, hier Lebensmittel aller Art, einschließlich des Getreides, bei Vermeidung der gedachten Strafe, nur auf den zum Verkauf dieser Gegenstände angewiesenen Marktplätzen zum Kauf angeboten und gekauft werden dürfen.

Breslau den 25. April 1847.

Königl. Polizei-Präsidium.

Der Todtengräber Muck, oder Marie und Leopold.

Erzählung von H. Kletke.

(Fortsetzung.)

Der Eintritt eines Mannes, von Kopf bis zu Fuß in Wachstaffet gehüllt, der über die Nase herab wie in einen Schnabel auslief, erregte die allgemeine Aufmerksamkeit. Der Eingetretene war der Doktor Thomasius, gar wohl bekannt, durch seine glücklichen Kuren, den Einwohnern zu Schweidnitz.

Der Doktor Thomasius warf seinen schweren Körper auf einen Sessel, athmete tief auf, schob die Kapuze aus dem Gesicht, daß dieses rothglänzend und schweißtriefend sichtbar wurde, und rief nach Wein; „Keine Zeit zu verlieren, Herr Wirth, keine Zeit zu verlieren!"

„Das ist eine schöne Tracht," sagte der Hauptmann Holt, „wirklich eine schöne Tracht, Doctor Thomasius! Wollt Ihr aufs Freien gehn zur Nachtzeit? Fast wie eine große Amsel, wie ein stattlicher Rabe."

„Bin auch ein Rabe, Hauptmann Holt, ein Unglücksrabe, aber auch für mich. Geh' nicht auf Freiersfüßen, der Tod freit Tag und Nacht. — Kommt an Euch, kommt an mich — puh, gebt mir Wein!"

— „Was Tod!" schrie der Hauptmann, einen vollen Becher hinunterstürzend, „alter Doctor, ich ein Mann gegen Schuß und Hieb, was will mir der Tod? Ich komm ja in Deine Hände nicht, Du alter Menschenver —, woran sollt' ich wohl sterben?"

„An der Pest!" erwiederte gelassen der Doctor Thomasius.

Als wenn mit einmal der Weindunst aus den rothen Gesichtern der Soldaten verflogen, so wurden sie nüchterner und fahler bei diesem Worte. Die erst noch bei des Hauptmanns Rede aufgelacht, brachen den Laut ab, der auf ihren Lippen schwebte. Wer grade den Trinkbecher in der Hand hatte, setzte ihn ganz leise und wie heimlich nieder, als möge er das kleinste Geräusch vermeiden. Es war eine Todtenstille. —

Aus einer Ecke des Gemaches erhob sich ein langer kräftiger Mann, der trat vor den Doctor und fragte: „Geehrter Herr Doctor, also damit hat es seine vollkommene Richtigkeit?"

„Vollkommene Richtigkeit!" war des Doktors Antwort, „werdet zu thun bekommen, Freund Muck, werdet die Arbeit nicht bestreiten können."

„Hab' mir's gedacht," sagte Muck, der Todtengräber, „schon seit drei Nächten, wenn ich auf den Kirchhof hinaus sah, ist wie ein feiner weislicher Nebel aus der Erde empor gestiegen. Der hat sich erst wie 'ne Wolke über den Gräbern gelagert, dann immer höher und höher, etwa so hoch wie ein Kirchthurm und endlich ist er über die Dächer der nächsten Häuser weggezogen, auf die Stadt zu. Mich hat ein Schauder ergriffen, als ich solches mit angesehn, auch kam mir's vor, als wenn sich in dem feinen Dunste eine gräuliche Gestalt bewegte, doch war's nur eben so wie ein Schatten. Ich hab' mich gehütet, zu starr darauf hinzusehn, sondern die Hände gefaltet und ein Vaterunser gesprochen. In der nächstfolgenden Nacht war es genau wieder so, nur daß der Nebel noch reichlicher aus den Gräbern quoll, und eben so in der dritten. — Das bedeutete im Leben nichts Gutes, aber keinen Menschen hab' ich ein Wörtlein erzählen wollen, daß ich das Böse nicht wach riefe; nur zu mir selber hab' ich gesagt: Da wird wohl manch ehrlich Bürgerskind ohne Sang und Klang in die Grube fahren! — Gott behüt uns doch Alle." —

Die Erzählung des Todtengräbers war eben nicht geeignet, die unheimliche Stimmung, welche die Nachricht des Doktors hervorgerufen hatte, wieder zu verscheuchen.

„Es gibt doch wundersame Mittel in der Welt," sprach ein alter Soldat, „Herr Doctor, kann sich nicht einer gegen die Krankheit festmachen?"

Der gelehrte Herr zuckte die Achseln: „Festmachen? Pest? — Geht nicht, guter Freund! kein Kraut gegen den Tod, Millionen vor uns, wir müssen auch daran! — Schlimme Krankheit, die über diese Stadt gekommen ist; 's sind Viele krank, sehr Viele — Fraß für die Würmer, Arbeit für die Todtengräber, zu viel, mehr als zu viel! Leichen, Verwesung, schlechte Luft, keine Nahrungsmittel, immer toller. Schon in ältester Zeit so gewesen, große Pest, Kriegspest in Attika, da sagt Galenus: Bolus Armeniae cum vino albo vel cum aqua dilatus *) — hat geholfen, hilft nicht immer. Nichts ist untrüglich. Kopfleiden, Entzündung, Zunge trocken, Angst, Verzweiflung, glühende Hitze, spitze Nase, hohle Augen, tiefe Schläfe, frostige Haut — Tod!"

Damit stand der Doktor auf und schickte sich zum Gehen an. Zwei Männer, die mit verstörten Gesichtern athemlos hereinstürzten, drängten sich hastig an ihn. „Kommt doch sogleich," rief der Eine, „zum Herrn Schöppen, er verlangt dringend nach Euerm Zuspruch, Herr Doctor; es drängt und siedet ihm im Kopfe, und die Augen sind ganz feuerroth — 's ist grausig mit anzusehn."

„Kommt mit mir, Herr Doctor, um Gotteswillen," schrie der Zweite, „mein Weib liegt zum Sterben. Sie stöhnt und schluchzt, das Herz möcht mir bersten, und immerzu schreit sie, daß ihr das Feuer die Eingeweide zerfresse."

Unschlüssig, wem er folgen solle, wurde Thomasius von Beiden zur Thür hinausgezogen.

Unberührt standen die Becher, die Würfel klapperten nicht mehr, und der Wirth berechnete mißmüthig, welchen Schaden ihm die unselige Nachricht schon gebracht habe und noch bringen werde. Hauptmann Holt war der Erste, welcher die drückende Stille unterbrach.

„Wein her!" schrie er dem Wirth zu, „wenn ich trinke, soll mich keine Pest

---

*) Galen berichtet, daß in der großen attischen Kriegspest, von der uns Thucydides eine vortreffliche Schilderung hinterlassen hat, durch armenischen Bolus sehr Viele gerettet worden seien. Aëtius, ein berühmter Arzt des 6sten Jahrhunderts n. Chr., Leibarzt Justinians, führt gleichfalls bei Beschreibung der eben damals in Constantinopel wüthenden Pest dieses Mittel als ein sehr bewährtes an. Gleiche Ansicht hegt ein gelehrter Arzt des 16ten Jahrhunderts, Felix Plater; und Hieronimus Merkurialis, ein Arzt des 17ten Jahrhunderts, erzählt von Wunderkuren, die er selbst in pestartigen Seuchen durch den armenischen Bolus verrichtet habe. Die neuere ärztliche Theorie läßt dieses Mittel gegen die Pest nicht mehr in Anwendung bringen. D. V.

auf der Welt anfechten, es wär' ja schändlich, wenn ein Soldat dieser ver — n Krankheit unterliegen sollte."

„Flucht nicht, Hauptmann," sprach warnend der alte Korporal, welcher früher so eifrig zur Versöhnung geredet, „lieber sprecht ein fromm Gebet für Eure Seele!"

Der Hauptmann lachte laut auf: „Daß ich ein Narr wär' Kamerad; nein, so ein rechter Fluch ist mir eine Herzstärkung: ja, daß die drei Mal ver — e Pest der T — l holen möge, und trinken will ich, trinken!" —

„Wollt Ihr denn Alles glauben, was Euch der Doctor Thomasius vorschwazzet?" rief der kleine Barbier. „Ich sage Euch, es gibt Mittel gegen die Pest, es gibt auch noch Leute, die mehr verstehen davon als der Herr Doctor; ja, untrügliche Mittel giebt's," fuhr er mit erhobener Stimme fort, „ich will's beweisen."

„Recht so, Barbier," sagte der Hauptmann, „das war ein vernünftiges Wort."

(Fortsetzung folgt.)

Ritterlicher Sinn.

Historisch-romantisches Gemälde aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges.

Von A. von Tromlitz.

(Fortsetzung.)

Außer der Unterstützung, die sie monatlich dem Kurfürsten zu seiner Hofhaltung auszahlen ließen, hatten sie für das Heer, welches der Herzog errichten sollte, 300,000 Fl. in der Stille bewilligt. Herzog Christian fand daher schon Mittel zu seinem Unternehmen bereit, und was in seinen Kräften war, hatte er schon angewendet, in allen Gegenden Norddeutschlands die Trommeln rühren lassen, wo Tilly und Pappenheim nicht hausten. Religion und Freiheit des Vaterlandes, wohl auch Ehrgeiz war in diesem Augenblicke, der Beweggrund, der ihn antrieb, in dem deutschen Kriege eine Rolle zu übernehmen. Doch eine Flamme sollte in ihm auflodern, und ihn bis zur Schwärmerei zu ritterlichen Thaten führen, eine Flamme, die bis zu seinem Tode in ihm nicht verlosch.

Kaum hatte er die lästigen Besuche angenommen und erwiedert, kaum war er sich selbst wiedergegeben und mit Schulenburg in seinem Zimmer allein, als er seinem Jugendfreunde traulich, wie sonst, die Hand reichte, und ihn herzlich auf Niederländischem Boden willkommen hieß. Er hatte so viel zu fragen, von so Manchem Schulenburg ihm Bericht abzustatten, denn dieser war nach dem Haag vorausgesandt, die Lage der Dinge und die Personen kennen zu lernen, die auf die Geschäfte dort den größten Einfluß hatten, so daß nur ernste Angelegenheiten sie die ersten Stunden beschäftigten.

„Und die Königin?" sagte jetzt der Herzog, da Oranien, die Hochmögenden und alle Staatsmänner der Reihe nach ihm saltsam geschildert waren.

„Die Königin!" wiederholte Schulenburg, und sein glühendes Auge schien auf dem Punkte, wo es hinstarrte, fest gebannt zu sein.

„Nun?" unterbrach Herzog Christian den Träumenden. „Ist sie denn wirklich so schön, als das Gerücht von ihr sagt?"

„Gnädiger Herr!" erwiderte Schulenburg mit Ruhe, die jedoch bald in sich Gluth verlor. „Denkt Euch eine hohe majestätische Gestalt, geschaffen, Ehrfurcht zu erwecken, ein Auge, aus dem nur Seele strahlt, das mit seinem Ernste schreckt, und doch mit unaussprechlichem Zauber anzieht; einen Mund, geformt, der Liebe Gluth auszuströmen, einzusaugen. Denkt Euch ein Wesen aus dem Himmelsbilde einer Madonna, aus dem erhabenen Bilde einer Königin der Erde gestaltet, und mit aller Lieblichkeit, mit allen lockenden Reizen umwoben, welche die Phantasie sich in ihrem glühendsten Traume zu malen vermag; denkt Euch ein Wesen, dem, wenn es freundlich blickt, kein Sterblicher ungestraft ins Auge sehen kann, dessen Mund durch seine Zaubermelodien bannt. Denkt Euch ein Wesen, unwiderstehlich, einzig!"

Der Herzog hatte schon beim Anfange dieser Beschreibung gelächelt, jetzt lachte er hell auf. „Freund Schulenburg," sagte er, „die Zaubersprüche aus dem Munde der Königin haben Dich bethört, ihr Auge hat Dir wahrscheinlich freundlich gelächelt, und Deine Phantasie hat an ihren Thräumen ihr Bild Dir gar zu lockend ausgeschmückt. Erröthe nicht. Habe ich auch noch bis jetzt mein Herz den Lockungen der Weiber verschlossen, verdamme ich doch nicht die, so sich von der Macht der Liebe hingerissen fühlen. Ich habe bis jetzt nur einer Dame gehuldigt, — der Ehre; vielleicht kommt auch die Zeit, wo ich einer andern, begabt mit freundlichen Augen und küßlichem Munde, huldigen werde."

„O wenn Ihr sie seht!" rief der Jüngling.

„Dann werde ich vielleicht ein Meisterwerk der Natur bewundern, und staunend an ihr vorübergehen."

„So glaubt' ich auch, gnädiger Herr. Mich hielt noch überdies der Abstand zurück, der zwischen einer Königin und einem Ritter ist, und doch vermochte mein bescheidenes Herz nicht, zu widerstehen. Ein sonderbares Gefühl, Liebe kann ich es nicht nennen, denn es ist zu heilig, zu ehrfurchtsvoll, ergriff mich, so oft ich sie sah; anbetend blieb ich in weiter Entfernung stehen, ich wagte mich ihrem Zauberkreise nicht zu nahen. Da schwur ich mir selbst nur leise, mich für ewig dem Dienste der Herrlichen zu weihen. Vor Euch, mein Herr und Freund, wiederhole ich diesen Schwur laut und feierlich — er binde mich bis an meinen Tod."

„Schulenburg," unterbrach ihn der Herzog lächelnd, „schwöre nicht. Hast Du den Rausch verschlafen, bist Du am Busen einer neuen Göttin erwacht, so bejammerst Du Deine Thorheit, Du möchtest die Sklavenkette zerreißen, und Dein Ritterwort hält Dich zurück."

„Beharrlichkeit ist mein Wahlspruch!" rief Schulenburg, „drum auch der Wogen-umbrauste Fels die Devise meines Schildes."

„Und strahlt denn die Königin allein, ein Diamant in dem Kreise ihrer Frauen?"

„Viel des Schönen werdet Ihr sehen, viel Liebliches wird Euch entgegentreten," sagte jetzt Schulenburg. „Aber nur Eine der Blüthen, die wie ein Kranz einfacher Wiesenblumen um diese Königsrose sich winden, darf sich an Schönheit und Liebreiz wohl neben sie stellen. Es ist ein zartes Veilchen, einfach und bescheiden. Wenn Ihr in Elisabeth von England die Himmelskönigin zu erblicken glaubt, um das Haupt ein Strahlendiadem aus Sonnengluth gewoben, steht Margarethe von Ebrach neben ihr, wie eine Heilige der Erde, fromm und dem Himmel verwandt; die Glorie, die sie umgiebt, strahlt silbern, wie Mondlicht, und blendet das Auge nicht, das sie trifft. Wie jene das Höchste des Himmels, scheint diese das Bild irdischer Vollkommenheit; erhebt die Königin das Herz zum edelsten Beginnen, legt Margarethe einen stillen Wunsch in das offene."

„Und ihre Gestalt?" fragte der Herzog ernst.

„Wie Meister Dürer uns die deutschen Jungfrauen malte, schlank und züchtig, die Locken blond, Rosen und Lilien auf dem Engelsgesicht, das Auge blau, mit seinem sanften, unschuldsvollen Strahle in das Herz dringend."

„Schulenburg!" sagte der Herzog halb ernst, halb lächelnd. „Ich fürchte, Du hast tiefer in die Augen der Königin und ihrer Hoffräulein gesehen, als in die Augen der Staatsmänner. Du hast mehr den Liebes-, als den Kriegsgott vor Augen gehabt."

„Das schmerzt!" unterbrach ihn Schulenburg. „Meinem Herrn habe ich redlich gedient, und ihm treulich berichtet, weshalb er mich gesandt. Der Freund entlockte mir mein Geheimniß." —

„Und vielleicht ein Geheimniß, das Dir selbst bis jetzt unbekannt blieb. Dein Ehrgeiz, Deine Schwärmerei, Dein ritterlicher Sinn, weshalb Du mir so lieb, so theuer bist, zogen Dich zu den Füßen der Königin, und Dir unbewußt, lockt Dich der Zauber der Unschuld Margarethens an ihr Herz. Du ahnest es nicht — Du liebst sie!"

„Ich, Herr?"

„Du liebst sie. So wie ich mich auf diese Göttin verstehe, so verrieth Dich Deine Schilderung von Beiden. Aus Deiner glühenden Phantasie entsprang das Bild Margarethens. Nun, im Haag will ich mein Auge, mein Ohr vor diesen Syrenen schließen, und Dich prüfen." Er reichte ihm die Hand und drückte sie herzlicher, als je.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Provinzielles.

Verbrechen.

In den letztverflossenen Monaten sind wiederum vielfache Verletzungen fremden Eigenthums vorgekommen. Die meisten Diebstähle, sowohl gemeine als gewaltsame, betrafen, Cerealien, Kartoffeln, Lebensmittel aller Art, Kleidungsstücke und Hausgeräthe. In der Woche vom 7. zum 14. Febr. wurden aus der evangel. Kirche zu Holzkirch Laub. Kr. 2 Klingelbeutel entwendet und sind die Thäter ermittelt worden. Am 1/2 März fand ein Einbruch in der Kapelle zu Schwenz Kr. Glatz und am 5/6 März in die Pfarrkirche zu Alt-Wilmsdorf gl. Kr. statt. Aus ersterer wurden mehrere Kirchenbekleidungsgegenstände, aus letzterer einige Kleinigkeiten gestohlen. Außerdem wurden unter andern entwendet: zu Belk Rybn. Kr. einem Steiger 760 Rthlr.; Neisse einem Uhrmacher zehn 120 Rthlr. werthe Uhren, deren Dieb sammt einigen Uhren ermittelt worden ist; Ober-Adelsdorf bei Goldberg einem Krämer, der gerade abwesend war, sein ganzes etwa 448 Rthlr. werthes Waarenlager; Schwerta einem Krämer 38 Rthlr. werthe Waaren; Katscher Leobsch. Kr. aus dem Neben-Steueramte und Post-Expeditions-Lokale 469 Rthlr.; Breslau, wo vom 28. Febr. bis 20. März 194 Diebstähle und Betrügereien zur polizeilichen Kenntniß kamen und von 97 die Thäter polizeilich ermittelt und verhaftet wurden, einer Wittwe 90 Rthlr. und mehrere Kleidungsstücke; einem Doktor der Philosophie 90 Rthlr. von einem vor dem Hause Nr. 39 in der Schweidn. Straße geständenen Rollwagen ein Ballen Tuch, 86 Rthlr. an Werth; vom Berliner Postwagen ein Faß mit 80 Rthlr. Kupfergeld, $99\frac{1}{2}$ Pfund an Gewicht, durch den Postillon; aus dem Comptoir eines Kaufmanns $145\frac{2}{3}$ Rthlr.; einem Gräupner 100 Rthlr.; zu Ohlau einer Schnittwaarenhändler-Wittwe 300 Rthlr.; einer Schleußerin in der Bahnhofs-Restauration 52 Rthlr.; Deutsch-Breile Ohl. Kr. einem Freigärtner 250 Rthlr. die er in der Asche des Feuerheerdes verborgen hatte; Hennersdorf gl. Kr. einem Inlieger 190 Rthlr.; Protzan Frankenst. Kr. einem Bauer einiges Geld und dessen Frau ihr Geschmeide von ziemlich hohem Werth, sowie einige Wäsche nebst Bettzeug; Brieg einem Brauer 12 Scheffel Weizen; Weidenpetersdorf Bolkenh. Kr. (am 10/11. April) einer Fleischerwittwe durch 3 ihr unbekannte Diebe 1100 Rthlr. Am 10. Februar wurde ein Tagearbeiter aus Petersdorf Hirschb. Kr. zwischen Warmbrunn und Wernersdorf von einem Unbekannten angefallen und seiner in $13\frac{1}{2}$ Rthlr. bestehenden Baarschaft beraubt. Schon am 7. Januar ward ein vom Haynauer Viehmarkt heimkehrender Gerichtsscholz aus Hohendorf Goldb.-Hayn. Kr. zwischen Rothbrünnig und Hohendorf des Abends gegen 7 Uhr von 2 mit Knüppeln versehenen Männern

angefallen, indem sie sich den Pferden in die Zügel warfen und der eine einen Schlag gegen den Besitzer führte; doch wurden beide von den Pferden weggeschleudert, worauf sie entflohen. Am 3. Januar Vormittags 10 Uhr wurde zu Glogau eine jüdische Wittwe durch einen Tischlergesellen aus dem Freist. Kr. in ihrer Wohnung überfallen, schwer verletzt und beraubt. Ebenso ward am 16. Febr. des Abends eine Inwohnerfrau zwischen Mittel-Gerlachshain und Ober-Linda von einem Unbekannten angefallen und beraubt. In der Nacht vom 19. zum 20sten Januar drangen 2 mit einer einseitig leuchtenden Laterne versehene Männer, von denen der eine ein geschwärztes Gesicht, der andere eine Larve vor dem Gesicht hatte, in die Wohnung eines Bauers aus Rauden Freist. Kr., warfen ihn aus dem Bett und nahmen, nachdem sie ihm den Kopf mit einer Jacke verhüllt und die Hände gebunden, 53 Rthlr. mit sich fort, welche seit 8 Tagen im Bett verborgen gelegen hatten. Bei Goldmannsdorf Kr. Pleß ward ein Inlieger aus Jankowitz Rybn. Kr. und bei Zernitz Tost-Gleiw. Kr. gleichfalls ein Inlieger erschlagen und im Dominial-Forste zu Schönwald gl. Kr. ein Häusler erschossen aufgefunden. Zu Radostowitz Kr. Pleß wurde ein Dieb bei einem unbedeutenden Einbruche erschlagen. In Janow Beuth. Kr. war die Frau eines Hüttenarbeiters plötzlich verstorben und ergab die Obduction, daß eine gewaltsame Tödtung erfolgt sei. Zu Leschna Rosenb. Kr. wurde eine Häuslerfrau durch eine Suppe vergiftet. Zu Ellguth-Friedland Falkenb. Kr. brachte ein Häusler seinem 4jährigen Stiefsohne zwei lebensgefährliche Wunden bei; doch ist der Knabe glücklich gerettet worden. In Wirrwitz Bresl. Kr. stach ein Schuhmachergeselle mittels eines Messers die auf dem dasigen Dominium dienende Großmagd dergestalt dreimal in den Rücken, daß sie schon nach 5 Stunden verschied. Bei Reichthal ward am 31. März ein Müllergeselle aus der Kreuzendorfer Windmühle ermordet gefunden. Am 6. März wurde ein k. Förster im Trebnitzer Buchwalde, als er 3 Holzdiebe ertappt hatte und sie zur Stadt führen wollte, von diesen ergriffen, zur Erde geworfen und gemißhandelt; am 9. April ein Hüttenbote aus Friedenshütte, der von dem Eigenthümer des Hüttenwerkes 800 Rthl. zur Beförderung von Beuthen nach Friedenshütte empfangen hatte, im Walde unweit des Dorfes Orzegow erschlagen und des Geldes beraubt. Der Mörder ist bereits entdeckt worden und sieht der Strafe für seine verruchte That entgegen. Zu Ober-Zibelle ward ein 2jähr. Mädchen durch Vitriolöl getödtet. Die Mutter des Kindes, im dringenden Verdacht, den Mord vollbracht zu haben, ist bereits dem Kgl. Inquisitoriat zu Görlitz zur weitern Untersuchung übergeben worden. Wegen geständlich verübter Falschmünzerei ist gegen einen Inwohner aus Warthau Bunzl. Kr. die Untersuchung eingeleitet worden. Dasselbe ist gegen mehrere des Kindermordes theils geständige, theils verdächtige Weibspersonen geschehen. Auf einer Wiese bei Gleiwitz sind die Ueberreste eines neugebornen Kindes ohne Ermittelung der Thäterschaft gefunden worden.

(Die Garten-Concerte Jacobi's). Die Breslauer sind von jeher ein musikliebendes Publikum gewesen, und daher kommt es, daß in jedem öffentlichen Garten, und sei es das versteckteste, bescheidenste Gärtchen die Tonkunst durch mehr oder minder würdige Priester der heiligen Cäcilie geübt wird. In den größern Etablissements befinden sich stehende Concerte, welche sich durch ein kräftiges und rasches Ensemble und wackere Leistungen der Einzelnen auszeichnen, und ich nenne zum Belege dafür die Namen Bialecki, Heidelauff, Löhrke, Drescher, Bartsch, Jacobi rc., unter deren Leitung dem Publikum schon mancher Genuß geboten worden ist. Wie sehr übrigens eine gute Musik im Stande ist, ein Vergnügungslokal zu heben, das sehen wir namentlich an dem sogenannten Weißgarten vor dem Schweidnitzer Thore, der in ältern Zeiten sich eines großen Flors erfreuend, in den letzten 10—12 Jahren trotz aller Bemühungen sei- Pächter und Inhaber eine „stille ruhige Nahrung" wurde, wie der Volkswitz sagt, und zunächst durch die Concerte der sogenannten Steyermärker die Gunst des Publikums wieder eroberte. Nach den Steyermärkern übernahm Jakobi, der wohlbekannte fleißige Dirigent, mit seiner Breslauer Musikgesellschaft die Concerte, und es ist ihm gelungen, diese Gunst auf sich überzupflanzen, und bei seinen Abonnements-Concerten dem Weißgarten stets ein zahlreiches Publikum zu erhalten. — Jetzt, wo der Winter endlich aus dem Lande gejagt ist, und die Maisonne ins Freie lockt, sei es uns vergönnt, auf die bevorstehenden Garten-Concerte im Weißgarten aufmerksam zu machen, die hoffentlich des Neuen und Schönen viel enthalten, und die Ansprüche, die man an gewöhnliche derartige Musiken macht, bei Weitem übersteigen werden. So wird schon nächsten Sonntag im Weißgarten die allgemein beliebte „Rundschau" aufgeführt, und ein Knabe von 12 Jahren, ein Schüler Jacobi's, die schwierigen Violin-Variationen von Mayseder vortragen, und kommenden Freitag d. 14. Mai ein Doppel-Concert von der Breslauer Musikgesellschaft und der Kapelle des 11. Infant.-Regiments stattfinden. Ebenfalls steht binnen Kurzem die Aufführung eines Pot-Pouerri's bevor, das in lokaler Beziehung von großem Interesse sein dürfte. — Da auch der Wirth des Lokals, Hr. Springer, Alles aufbietet, die Zufriedenheit seiner Besucher zu verdienen, so sind wohl Gründe genug vorhanden, auch in dieser Sommer-Saison dem alten Weißgarten ein sehr günstiges Prognosticon zu stellen.

(**Ein neuer öffentlicher Garten**) befindet sich gegenwärtig in der Klosterstraße Nr. 2, im Gasthofe zum römischen Kaiser. Dieser Garten hat aufgehört, der Oeffentlichkeit anzugehören, seit Raczek, der manchem lustigen Bruder Studio jener Zeit wohlbekannte Wirth hier haus'te, und wird erst jetzt, von dem Restaurateur Hrn. Neumann, dem Publikum wieder zurückgegeben. Er ist groß, sehr angenehm gelegen, und soll namentlich ein Sammelplatz derer werden, die eine Kuffe Bairisch im Freien, und dennoch in erquickender Kühle genießen wollen, wozu bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen sind. Mit dem Garten ist eine gute Kegelbahn verbunden. Das Restaurations-Lokal im Hause selbst, ist sehr geschmackvoll eingerichtet, und schon früher lobend erwähnt worden; Speisen und Getränke sind gut, und so wird es nur noch von der allerdings launenhaften Dame Fortuna abhängen, ob es den Bemühungen des Restaurateurs gelingen wird, das neue Etablissement in freundliche Aufnahme zu bringen.

Breslau. (Das Einwandern von Handwerkern nach Rußland betreffend.) Die Kaiserlich Russische Regierung hat wahrgenommen, daß der Andrang deutscher und insbesondere preußischer Handwerker, welche sich in der Erwartung, dort eine lohnende Beschäftigung zu finden, nach Rußland begeben, unverhältnißmäßig zugenommen hat. Während früher selbst mittellose Handwerker die Aussicht hatten sich durch Fleiß und Geschicklichkeit bald eine auskömmliche Stellung in Rußland zu verschaffen, wird bei der jetzigen Ueberzahl einheimischer Arbeiter dem Ausländer die Gelegenheit zum Erwerbe daselbst immer mehr erschwert, so daß unter den dort verweilenden preußischen Unterthanen die Zahl derjenigen, welche sich in ihren Erwartungen ganz getäuscht finden und in eine hilfsbedürftige Lage gerathen, bedeutend zugenommen hat. Indem dies zur Kenntniß des Publikums gebracht wird, werden die Königlichen Landrathsämter und sonst zur Ertheilung von Ausgangspässen ermächtigten Behörden beauftragt, diejenigen Handwerker, welche Pässe nach Rußland nachsuchen, auf die Nachtheile einer ohne bestimmte Aussicht auf günstigen Erfolg unternommenen Reise ernstlich aufmerksam zu machen. Amtsbl.

(Betreffend Preise der Blutegel.) Wir bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß wir den Preis der Blutegel in den Apotheken unseres Verwaltungs-Bezirk für die Zeit vom 1. Mai bis ultimo Oktober c. auf drei Sgr. pro Stück festgesetzt haben. Amtsbl.

Miscellen.

Der „Zuschauer" macht den Vorschlag, auch in Wien mit dem Genusse des Pferdefleisches zu beginnen, und weist auf das Beispiel von Karlsbad und Linz hin, wo diese Versuche bereits gemacht, und zur allseitigen Zufriedenheit ausfielen, und man das Pfund Pferdefleisch um 2 kr. C. M. verkauft. Er sagt: „Jetzt, wo in Wien die Errichtung von Suppenanstalten beginnt, wäre vielleicht der Zeitpunkt, Proben mit dem Auskochen dieser Fleischgattung zu machen? Das Pfund könnte, wie die Karlsbader Berechnungen zeigen, um 2 kr. C. M. geliefert werden. Und natürlich; denn manches gesunde Pferd, das z. B. eines struppirten Fußes wegen, zum Dienste unbrauchbar geworden, wird zu einem spottwohlfeilen Preise hindangegeben. Das traurige Schicksal dieser edlen und treuen Thiere, das sie im Alter erwartet, würde durch einen schnellen Tod, welcher den so langen und grausamen Leiden, die ausgedienter Pferde harren, weit vorzuziehen, gänzlich geendet. Mensch und Thier könnten durch die Besiegung eines Vorurtheils nur gewinnen! Als die erste Schildkröte, als der erste Krebs genossen wurde — brauchte es wohl mehr Muth und Ueberwindung, als dazu gehört, das Fleisch eines nützlichen, von Getreide und Gräsern genährten Hausthieres zu essen?"

Taufen.

St. Adalbert. Den 29. April: d. Käsehändler J. Böhm S. — Den 2. Mai: d. Haushälter F. Peter T. — 1 unehl. T.

St. Dorothea. Den 2. Mai: d. Schneiderges. J. Wurbs T. —

St. Matthias. Den 3. Mai: d. Kutscher C. Paust T. —

St. Corpus Christi. Den 2. Mai: d. Tischler C. Riese T. — d. Veteran G. Pollak S. —

St. Mauritius. Den 1. Mai: d. kgl. Militair-Intendantur-Secretair M. Barro T. — Den 2.: d. Freigärtner Tansina in Althof T. — d. Haushälter Reimann S. — d. Ziegelarbeiter Nelke in Neuhaus S. — Den 5.: d. Tischlerges. Heimlich S. —

Kreuzkirche. Den 2. Mai: d. Schneidergeś. R. Richter S. — d. Maurerges. F. Krause S. —

St. Michaelis. Den 29. April: d. Zimmerges. in Schottwitz A. Kretschmer S. — Den 2. Mai: d. Backermstr. F. Ludwig S. — d. Schriftgießereiarbeiter J. Liebtanz T. — d. herrschaftl. Kutscher C. Samuel S. —

Trauungen.

St. Adalbert. Den 4. Mai: Maschinenbauer W. Hanke mit Jgfr. C. Hein. —

St. Dorothea. Den 2. Mai: Schuhmachermstr. A. Szulizynsky mit D. Schwarz.

St. Matthias. Den 2. Mai: Haushälter B. Weinhold mit C. Opitz. — Wachsbleicher F. Schölzel mit P. Schneider. — B. u. Schuhmachermstr. C. Knick mit Jgfr. H. Keller. —

St. Corpus Christi. Den 2. Mai: Dienstknecht F. Ungelenk gen. Brauner mit M. Weigelt. — Kutscher B. Schönborn mit M. Friemel. —

St. Mauritius. Den 2. Mai: Maler H. Kiesler mit Jgfr. J. Schickar. — Den 3.: Zimmerges. D. Gillert mit C. Eisenbach. —

St. Michael. Den 2. Mai: Haushälter J. Klingenberg mit T. Völkel. —

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Personen Züge Abfahrt von Breslau VM. 12 U. 15 M. nach Myslowitz. Ankunft in Breslau NM. 3 U. von Myslowitz. Güterzüge: Abfahrt von Breslau VM. 7 U. 30 M. nach Myslowitz, NM. 5 U. 35 M. bis Oppeln. Ankunft in Breslau Abends 8 U. 47 M. von Myslowitz, NM. 10 U. 30 M. von Gleiwitz.

b. Breslau=Schweidnitz=Freiburger. Abfahrt von Breslau 6 U. VM. 2 U. NM., 5 U. 30 M. Ankunft 8 U. 13 M. VM., 3 U. 10 M. NM. 9 U. 40 M. Ab.

c. Niederschlesisch=Märkische. Personen Züge: Abfahrt von Breslau 7 U. VM. 4 U. NM. Ankunft in Breslau 8 U. 19 M. Ab. 11 U. 15 M. VM. Güterzüge ohne Personen Beförderung geht um 8 U. VM. von Breslau und um 6 U. 45 M. Ab. von Berlin ab.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herrn Rohr,
2) Fräulein L. Bilke,
3) Herrn Kaufmann Mansfeld,
4) " Schauspieler Grans,
5) " Studiosus Ollendorf,
6) Frau Apotheker Neubacher,
7) Madame Schiff,
8) Herrn Kröh,
9) " Chirurg Johann Hübner,
10) " Sprachlehrer Weidler,
11) " Polizeisergeant Hensel,
12) " Kaufmann Goldstein,
13) " Rektor Dr. Klettke,
14) W. Gerichts Amt Oswitz,
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 7. Mai 1847.
Stadt=Post=Expedition.

Theater=Repertoir.

Sonnabend den 7. Mai: **„Das Mädchen aus der Feenwelt,“** oder: **Der Bauer als Millionär.“** Romantisches Orginal=Zaubermärchen mit Gesang in 3 Aufzügen von Ferdinand Raimund. Musik von Joseph Drechsler.

Vermischte Anzeigen.

Zur Tanzmusik
auf morgen im Kaffeehause zu Lilienthal (der Tanz ist auf ½ Sgr. gestellt), ladet ein
Noack.

Zum Fleisch=Ausschieben
und Wurst=Essen ladet auf Montag ein
Gebauer,
in Brigittenthal.

Ein Mädchen,
die im Silberpoliren geübt ist, findet dauernde Beschäftigung.
Ein Knabe,
welcher Lust hat, die Silber=Arbeiter=Kunst zu lernen, findet einen guten Platz. Das Nähere bei der Madame
Knabe,
Schmiedebrücke Nr. 33, eine Stiege.

Dem Flammenritter H . . .
Noch eine eilfte Flamm' kann ich Dir zeigen, —
An Zehn hast H . . . Du nur gedacht;
Die Dummheit ist die eilfte, die Dir eigen;
Ob welcher stets Du wirst verlacht. —

Mein guter Freund H . . .
Zehn Flammen waren schon da; —
Doch eine noch sei Dir bekannt,
Sie wird die Narrheit H . . .'s genannt. —

Zu dem Mittagstische einer hiesigen Familie, dem sich bereits einige einzelne Herren angeschlossen haben, werden noch einige Theilnehmer unter sehr billigen Bedingungen gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt Herr ɪc. **Schummel**, in der Zeitungs=Expedition auf der Post.

Ein Obstgarten ist in
der Vorstadt sogleich zu verpachten. Näheres bei **Hübner & Sohn**, Ring Nr. 35, eine Treppe.

Eine Ziege, die sich in dem Garten **Sterngasse Nr. 6** eingefunden, kann gegen Erstattung der Kosten der Eigenthümer zurückerhalten.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß ist für 55 Rthlr. jährlich zu vermiethen und Johanni zu beziehen **Friedrich=Wilhelmsstraße Nr. 60.**

Ein Knabe rechtschaffener Eltern findet als Barbierlehrling bald ein Unterkommen bei
Hoffmann,
Rosenthalerstraße Nr. 12.

Veränderungshalber ist zu Johanni eine Wohnung billig zu vermiethen am **Matthiasfeld Nr. 3.**

Geschäfts=Lokal=Veränderung.

Die Kleider= und Mode=Waaren=Handlung für Herren des

S. Silbermann,

früher Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen, befindet sich jetzt

geradeüber in dem neu erbauten Hause, Schweidnitzer Straße Nr. 50, genannt zum weißen Hirsch,

und empfiehlt zugleich ihr vollkommen assortirtes Lager von Herren=Garderobe=Artikeln neuesten Dessins, so wie eine große Auswahl von Sommer=Tweens und Palitots, Beinkleidern und Westen, nach den neuesten Pariser Modells angefertigt, zu den bekannten billigen Preisen.

Etablissements=Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage **Neumarkt Nr. 28, im Einhorn,** in dem neu eingerichteten Keller eine

Restauration

unter der Firma **F. Lindner**
eröffnet und zur Unterhaltung der mich beehrenden Gäste ein **Billard** aufgestellt habe. Indem ich mir noch zu bemerken erlaube, daß ich mit verschiedenen **Bieren** und **Weinen** bestens assortirt bin, werde ich gleichzeitig mich bestreben, für **gute Speisen** und **prompte Bedienung** stets Sorge zu tragen.
Um geneigten Zuspruch ersucht: **F. Lindner.**
Breslau, den 6. Mai 1847.

Sonntag, den 9. Mai wird meine Schwimm=Anstalt für Herren eröffnet. Dies zeige ich meinen geehrten Herren Abonnenten mit dem Bemerken an, daß in diesem Jahre eine Brunnen=Douche zur Benutzung gestellt wird.
Kallenbach.

Wohnungs=Anzeige.

1. Ist die Bel=Etage bestehend aus 7 Zimmern mit Balcon, Glas=Entree, 1 große Alkove, große Küche, Keller und Bodengelaß, die Aussicht nach der Promenade, mit Benutzung des Gartens, mit oder ohne Stallung zu vermiethen, und kommende Michaeli zu beziehen.
2. Im dritten Stock 5 Zimmer kommende Johanni zu beziehen.
3. Parterre 3 Zimmer mit Balcon, wovon der Eingang in den Garten, kommende Johanni zu beziehen.

Im dritten Stock und parterre haben die Wohnungen ebenfalls 1 große Alkove, große Küche, Keller und Bodengelaß, die Aussicht auf die Promenade, Benutzung des Gartens, mit oder ohne Stallung. Das Nähere ist ohnweit des General=Landschafts=Gebäudes **Neue Gasse** Nr. 19, im dritten Stock rechts bei der Wirthin zu erfragen.

Turn=Anzüge

von dauerhafter Leinwand empfiehlt billigst

Metzenberg & Jarecki,
Kupferschmiedestraße Nr. 41, zur Stadt Warschau.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.